

Kyoto-Quiz von Herrn Generalkonsul Ryuta Mizuuchi anlässlich des Kölner Kyoto Tags am 16. Dezember 2017 (Samstag), im Japanischen Kulturinstitut Köln

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker,
Sehr geehrter Herr Tachikawa,
sehr geehrter Herr Meid,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kyoto-Freunde,

(1) Einleitung

es freut mich sehr, wieder einmal hier anlässlich des 4. Kyoto-Tags in Köln im Japanischen Kulturinstitut mit Ihnen zusammen sein zu können. Für Ihr zahlreiches Erscheinen danke ich Ihnen ganz herzlich.

(2) Quiz:

Nun, der Veranstalter des diesmaligen Kyoto-Tags, nämlich die DJG Köln, hat mir im Vorfeld eine „Hausaufgabe“ erteilt. Ich musste nämlich – wie beim letzten und vorletzten Mal – ein Quiz für das Publikum vorbereiten.

Das möchte ich gerne tun.

Aber wenn schon, möchte ich es nicht allein tun, sondern mit Frau Pia Meid, der Auftraggeberin, und meine Rede hiermit eröffnen.

Frage (1):

In diesem Jahr wurde der Kyoto-Tag bereits im Januar veranstaltet. Und heute haben wir zum zweiten Mal den Kyoto-Tag in diesem Jahr. Wie kommt es denn dazu?

(A) Weil der letzte Kyoto-Tag im Januar so erfolgreich war, hat man überlegt und beschlossen, von nun an zweimal im Jahr den Kyoto-Tag zu veranstalten.

(B) Weil Frau Oberbürgermeisterin Reker im Oktober nach Kyoto gereist war, nahm man es zum Anlass, einen Extra-Kyoto-Tag für dieses Jahr zu veranstalten. Es ist also eine Sonderveranstaltung.

(C) Weder noch. Das hat ausschließlich mit dem japanischen Fiskaljahr zu tun. In Japan beginnt für Ämter und Behörden das Fiskaljahr im April und endet im März des darauffolgenden Jahres. Der letzte Kyoto-Tag fand zwar im Januar 2017 statt, aber fiskaljahrmäßig wurde er als Veranstaltung des Haushaltes 2016 gezählt.

(Bekanntgabe der richtigen Antwort)

Der Kyoto-Besuch 2017 von Frau Oberbürgermeisterin Reker:

Von Frau Oberbürgermeisterin Reker haben wir bereits ihre Eindrücke über ihren Besuch in Kyoto erfahren. Und wir freuen uns, dass sie mit Herrn Oberbürgermeister Kadokawa ein extrem interessantes Gespräch geführt hat und der Besuch insgesamt ein großer Erfolg war. Im Rückblick begann die Überlegung, nach Kyoto zu reisen, als ich sie darum im Rahmen meines Antrittsbesuchs bei ihr im Alten Rathaus gebeten habe. Meiner Bitte gingen dann die Oberbürgermeisterin und die Stadtverwaltung zuvorkommend nach. Dafür, dass der Besuch in Kyoto nun erfolgreich in die Tat umgesetzt worden ist, möchte ich mich bei Ihnen, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, von Herzen bedanken.

Nun, meine Damen und Herren,

im Gegensatz zum letzten Vortrag im Januar, bei dem ich über „das Innovationszentrum Kyoto“ gesprochen habe, möchte ich mich heute mit einem etwas anderen Aspekt von Kyoto befassen – nämlich die „aktuellen Aufgaben und Zukunftsstrategien“ der Stadt Kyoto.

Gegenwärtige Ereignisse und künftige Aufgaben, die Kyoto betreffen:

Schaut man sich nun die „Neuigkeiten“ auf der Homepage der Stadt Kyoto an (<http://www.city.kyoto.lg.jp>), so findet man als „aktuellen Hinweis“ vom 10. Oktober 2017 einen Artikel darüber, wie sich die Einwohner bei einem „Raketenabwurf“ verhalten sollen. Ja, eine Rakete, die von Nordkorea aus abgeschossen wird und möglicherweise – und theoretisch ist es schon möglich – herunterfällt. So etwas Unglaubliches kommt heutzutage vor und beeinflusst die Menschen im Alltag.

Ein weiteres, bürgernäheres Thema für Kyoto hängt mit der Politik der Regierung Abe zusammen, nämlich die „Wiederbelebung der Regionen in ganz Japan“, die im September 2014 von der Regierung beschlossen wurde. Dies hat Kyoto dazu veranlasst, „umfassende Strategien zur Belebung von Kyoto“ zusammenzustellen. Und jetzt die zweite Frage:

Frage (2)

Welche Zukunftsstrategie trifft Ihrer Meinung nach für Kyoto zu?

(A) die rückgängige Tendenz der Einwohnerzahl zu bremsen und sie längerfristig auf einem stabilen Niveau halten

(B) alte Tradition von Japan schützen, bewahren und effektiv nach außen präsentieren

(C) neue Industrien schaffen und mittelständische Unternehmen nachhaltig unterstützen

Welche Antwort ist richtig?

(— Alle sind richtig).

Herausforderungen für Kyoto:

Die bereits erwähnten „umfassenden Strategien von Kyoto“, die vor zwei Jahren veröffentlicht wurden, sind ein ganz dickes Buch —selbst die Zusammenfassung allein

umfasst 30 Seiten. Daher kann ich Ihnen unmöglich alles berichten, was darinsteht. Es artikulieren sich jedoch dabei die Ehrlichkeit und Ernsthaftigkeit, mit denen man sich in Kyoto mit den akuten Problemfeldern von heute und in Zukunft auseinandersetzt. Bürgerinitiativen und Unternehmen wurden dazu eingeladen, ihre Ideen und Vorschläge einzubringen, die entsprechend berücksichtigt worden waren, und sie sehen nun folgendermaßen aus:

Lösung zur Problematik der Demographie:

Interessant anzumerken ist, dass die Stadtverwaltung von Kyoto die Demographie als ihr größtes Problem erkennt. — Und dementsprechende, substanzielle Maßnahmen als von größter Dringlichkeit. Ist das nicht identisch mit den Problemen, mit denen sich die Deutschen konfrontiert sehen?

Der Unterschied besteht jedoch darin, dass nach Deutschland die Flüchtlinge kommen, nach Japan jedoch nicht. Die Zuwanderung etwa aus Nahost ist für Deutschland, soviel ich verstanden habe, eine Zukunftshoffnung, um schrumpfendem Arbeitsmarkt und schrumpfender Bevölkerung entgegenzuwirken.

In Japan ist diese Gegebenheit nicht vorhanden. Daher muss man sich etwas anderes einfallen lassen. Konkret geht es bei Kyoto, so heißt es unter anderem in den „Strategien“, um die Förderung von Umzug oder Umsiedlung der Menschen nach Kyoto, die gegenwärtig woanders in Japan wohnen. Für Kyotoer bedeutet dies einen kompletten Paradigmenwechsel.

Denn die Mentalität von Kyoto findet sich typischerweise in luxuriösen, traditionellen und exklusiven Gastronomie-Betrieben (Ryôtei, genannt), wo man zu sagen pflegte, „ein vorbeilaufender Gast ist nicht erwünscht“. Die auswärts Wohnhaften sind also im Grunde nur „vorbeilaufende Gäste“ für Einheimische. Dies bedeutet, als Eindringlinge sind die Fremden eigentlich nicht willkommen. Daher empfinde ich es als eine Überraschung, dass nun auch in Kyoto die „Willkommenskultur“ angekommen ist.

Neue Industrien etc.:

Ich habe Ihnen beim letzten Kyoto-Tag erzählt, dass Kyoto stets die Stadt der Innovation gewesen ist, die den Trend der jeweiligen Zeit anführt. Noch heute befinden sich dort die Hauptquartiere vieler weltmarktführenden Unternehmen.

Doch die Hersteller von Kimono und anderen traditionellen Textilien oder die Kunsthandwerkstätten stehen vor ernsthaften Problemen, wie z.B. dem schrumpfenden Absatzmarkt oder Nachwuchsmangel. Dass durch Initiativen der Stadtverwaltung neue Industrien geschaffen oder kleinere Werkstätten und Kunsthandwerker wieder aktiviert werden, trägt dazu bei, dass sich Kyoto als Wiege der Tradition und Kultur Japans für immer bewahren kann.

Bewahrung der japanischen Kultur:

Für Kyoto als alte Kaiserstadt ist die Bewahrung und Präsentation der japanischen Kultur selbstverständlich von großer Bedeutung, zumal die Vielzahl der Touristen gerade deswegen nach Kyoto reist. Sollten aber z.B. die traditionsreichen Häuser in der Stadt beliebig von ihren

Besitzern in moderne Gebäude umgebaut werden, dann würde das Stadtbild einer historischen Kaiserstadt völlig verändert und zerstört.

Doch die Erhaltung dieser alten Privathäuser erfordert hohe Kosten, einschließlich eines großen Zeit- und Kraftaufwandes. Wieweit man den Bürgern diese Verantwortung zumuten kann, ist keine einfache Frage. Die „Zukunftsstrategien von Kyoto“ sehen vor, dass die dazu notwendigen **Förderungsmittel zur Verfügung** gestellt werden, um die Erhaltung und Restaurierung alter, „Machiya“ genannten Häuser zu ermöglichen – wie, z.B. durch neu gegründete „Machiya-Fonds“ oder „Crowdfunding“. Ob dadurch konkrete Fortschritte erzielt werden können, ist abzuwarten, jedoch in voller Hoffnung.

Parallelität der Aufgaben Japans und Deutschlands und wie Städtepartnerschaften aussehen sollten:

Liebe Kölnerinnen und Kölner,

ich gehe davon aus, dass eines der Ziele der Städtepartnerschaft im gegenseitigen Austausch von Bürgerinnen und Bürgern in beide Richtungen liegt – und ich hoffe, Sie stimmen mir zu. Daher hoffe ich von Herzen, dass viele von Ihnen ebenfalls nach Kyoto reisen werden. Denn Kyoto ist eine wirklich bewundernswerte Stadt.

Einer Veröffentlichung der Stadt Kyoto im Juni 2016 zufolge, nimmt die Zahl der Besucher Kyotos ständig zu. Die jährlichen Übernachtungen in absoluten Zahlen im Jahr 2015 betragen 14.150.000, darunter 3.180.000 von ausländischen Gästen (d.h. über 20 Prozent). Einer Meinungsumfrage zufolge antworteten 96,9 % der befragten ausländischen Touristen, dass sie „mit ihrem Aufenthalt in Kyoto zufrieden“ seien. 80,8% sagten, sie seien sogar „berührt“. Als Motiv für den Kyoto-Besuch gaben 53,6% der ausländischen Touristen „Tradition und Kultur“ an.

Andererseits antworteten 15,9 % der befragten Ausländer, sie hätten in Kyoto übernachten wollen, jedoch keine Möglichkeit gefunden. Öffentliche Verkehrsmittel in Kyoto, insbesondere die mit Touristen überfüllten Bussen in der Stadt werden als „problematisch“ empfunden. Infrastruktur für den Tourismus muss also noch ausgebaut werden.

So wie Köln nicht nur Kölner Dom und Karneval bedeutet, sondern einen Lebensraum von über einer Million Menschen, so ist Kyoto nicht nur die alte Kaiserstadt Japans. Auch Kyoto ist ein Lebensraum, in dem 1.5 Millionen Bewohner ihr tägliches Leben führen. Wie Sie bereits gesehen haben, teilen Köln und Kyoto viele Gemeinsamkeiten, auch in Hinblick auf die Bedürfnisse der Bewohner, aber auch die Aufgaben und Herausforderungen für die Stadtverwaltung.

Sollten Sie (das Publikum) die Gelegenheit haben, nach Kyoto zu reisen – und ich hoffe, Sie werden die Gelegenheit ergreifen – dann bitte ich Sie, diese Herausforderungen und Zukunftsperspektive der Kaiserstadt Kyoto im Kopf zu behalten. Das Kyoto, das Sie dann als Kölnerinnen und Kölner sehen, **würde vielleicht etwas anders aussehen**, als das, wie es sonst die anderen, normalen Touristen tun.

Ähnliches erwarte ich auch von Kyotoerinnen und Kyotoern, die ihre Partnerstadt Köln besuchen. Neben Köln gibt es in NRW viele wunderschöne, historische Städte wie z.B. Soest oder Monschau – legt man nun Düsseldorf vorerst beiseite. In Soest gibt es sogar eine Schwesterkirche des Kölner Doms, habe ich gehört. Bei Besuchen in diesen Städten könnte man bestimmt viele Anregungen und Ansätze gewinnen, die bei der Gestaltung der Zukunft von Kyoto behilflich sein könnten.

Genau das ist der Punkt, den ich bei der künftigen Städtepartnerschaft zwischen Köln und Kyoto gern gesehen hätte.

Geschichte, Tradition und Kultur sind Bereiche, die für den Austausch beider Städte von Bedeutung sind. Doch sollte sich der Austausch lediglich darauf beschränken, dann fände ich es aus meiner Sicht zu schade. Meine Hoffnung ist es, dass man die Kyoto-Reise von Frau Oberbürgermeisterin Reker zum Anlass nimmt, den gegenseitigen Austausch, über die bisherigen Themen hinaus, auf die Ebene der wesentlichen Bedürfnisse der jeweiligen Bürger zu vertiefen.

Zu guter Letzt möchte ich um Erlaubnis bitten, Ihnen noch eine Frage zu stellen:

(Frage 3): Wann wird der nächste Kyoto-Tag in Köln veranstaltet?

Darauf bitte ich Frau Pia Meid um ihre Antwort.

Von mir aus sage ich Ihnen nun: „Herzlichen Dank fürs Zuhören!“